

Bezugspreis: Durch unsere Erzeugnisse und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 70 Pfennig monatlich, 1.75 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Einzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus dem Wiesbadener General-Anzeiger 20 Pf. von 1. bis 10. September 1911. 30 Pf. von 11. bis 20. September 1911. 40 Pf. von 21. bis 30. September 1911. Die Preise sind für die ersten 1000 Zeilen. Mehr als 1000 Zeilen nach absteigendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. Bei langwieriger Beilegung der Inseratgebühren durch Abgabe von Kontokorrenten u. dgl. wird der Bemittelte Rabatt bewilligt.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Nauorb, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verantwortlicher für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30, Berlin S. W.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe B) mit 1000 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe C) mit 1500 Mark gegen Tod durch Unfall, versichert. Die Versicherung ist eine Lebensversicherung, die den Todesfall der Versicherten als Bedingung hat. Die Versicherung ist eine Lebensversicherung, die den Todesfall der Versicherten als Bedingung hat. Die Versicherung ist eine Lebensversicherung, die den Todesfall der Versicherten als Bedingung hat.

Nr. 208.

Mittwoch, den 6. September 1911.

26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Ingenieur Richter.

Jena, 6. Sept. Bei der Familie Richter ist ein Brief an die Mutter Richters eingelaufen, aus welchem hervorgeht, daß die Mutter Richter in dem Glauben erhalten hat, daß ihre Frau sich in Griechenland in ihrer Gewalt befindet.

Santenland in Preußen.

Berlin, 6. Sept. Der Santenland in Preußen ist für Anfang September, wenn 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, folgende Bild: Daser 3.0; Kartoffeln 3.5; Getreide 4.1; Alee 4.3; Zuckerrüben 4.2; Rieselweizen 3.8; andere Weizen 4.2.

Die Lebensmittelteuerung.

München, 6. Sept. Wie die Münchener Post meldet, hat die sozialdemokratische Ratens-Bräunung den Antrag eingebracht, der Raterrat möge sofort den höchsten Lebensmittelpreis festsetzen, da die derzeitige hohe Teuerung der Stadtverwaltung die Verpflichtung auferlege, Maßnahmen zu treffen.

Französische Manöver.

Paris, 6. Sept. Die Manöver des lebenden Krebs, die die großen Manöver dieses Jahres darstellen, haben gestern früh begonnen. Mehrere Flugzeuge haben als Aufklärer in Verwendung.

Die Krise in der Metall-Industrie.

Dresden, 6. Sept. Die Ausleihs-Verhandlungen in der Metall-Industrie haben an dem sehr geringen Entgegenkommen der Unternehmer zu scheitern.

Teuerungskrawalle.

München, 6. Sept. Auf dem gestrigen Markt fanden zwischen Händlern und Käufern wegen der hohen Lebensmittelpreise erhebliche Krawalle statt.

Doktorbeiterausstand.

Madrid, 6. Sept. In Bilbao und Malaga macht sich seit einigen Tagen unter den Dokarbeitern eine Ausstandsbewegung bemerkbar, die sich bis heute immer mehr ausbreitet und einen allgemeinen Charakter annimmt. Es haben sich zahlreiche Zwischenfälle ereignet.

Teurer Zucker.

Paris, 6. Sept. Die Rubenente, die durch die andauernde Trockenheit schwer gezeichnet worden ist, entwirft keineswegs dem Ansehen der Zuckerpreise eine erhebliche Belastung. Die Preise sind heute in den letzten Tagen um 21% gestiegen.

Das Opfer eines Waldbrandes.

Landshut a. d. W., 6. Sept. In dem Waldhain Jork, der dieser Tage von einem Brand heimgesucht wurde, ist Hauptmann Schmidt vom Feldartillerie-Regiment Nr. 34 von einem Baumstamm verbrannt aufgefunden worden.

Streik-Ausbreitungen.

Barcelona, 6. Sept. In Valadolid ist es zwischen streikenden Zeitungsbauern und der gestrigen Organisation ansehender Arbeiter, die von Madrid als Streikbrecher herangezogen worden, zu blutigen Krawallen gekommen.

Unter Seemannsverdacht.

Konstantinopel, 6. Sept. Die Polizei des am Bosporus-See gelegenen Ortes Paloma hat drei deutsche Arbeiter angeblich wegen Seemanns-Verdacht verhaftet und zum Kommando von Pera gebracht. Dieser hat sie nach dem Verhör wieder freigelassen.

Cholera unter den türkischen Truppen.

Konstantinopel, 6. Sept. Von den in Servien unter ärztlicher Beobachtung stehenden Truppen erkrankten 338 Mann und 12 Offiziere an Cholera.

Neuernde Truppen.

Salonik, 6. Sept. Drei anatolische Divisionen, die innerhalb des Sanitätsbezirks in der Umgebung von Thessalonika, um die Quarantäne durchzumachen, ankamen. Die Abwehrkräfte sollen mit dem Land befreundet werden.

Zur Lage in Persien.

Tehran, 6. Sept. Nach ed Dauleh steht nach 45 Kilometern von der Hauptstadt entfernt, unter der Führung von hier unter Führung von General und Ser. Bababur gegen ihn abgeordnet. Die Entscheidung der Kämpfe ist schon nach Lage zu erwarten.

Gold und Kanonen.

Ueber die politischen und wirtschaftlichen Ergebnisse der Berliner „Türkentage“ gab ein hervorragender Geschäftsträger des Osmanenreiches eine Reihe schätzenswerter Hinweise, die in folgenden Hauptpunkten gipfeln:

Der Thronfolger Jusuf Izzeddin ist von der deutschen Militär- und Finanzmetropole gerade nach Essen abgereist, um den Werken, die der Kanonenkönig Krupp schuf, sein Augenmerk zuzuwenden und die Lieferung einer großen Anzahl schwerer Geschütze an den türkischen Staat vorzubereiten. Aus dem Zentrum der westfälischen Industrie wird sich der Thronfolger zunächst nach Wien begeben, um auch dort in persönlichen Beziehungen zu den Leitern der Politik der großen Donaumonarchie zu treten. Schon die Stille, die Jusuf Izzeddin für seine europäische Reise gewählt hat, bezeichnet die Richtung und die Absichten der türkischen Politik.

Es handelt sich um eine eminent wichtige Kundgebung der osmanischen Regierung, die sich zu dem mächtigen deutsch-österreichischen Bunde bekennt, dem die neue Türkei ihren Bestand und ihre Festigung verdankt. Unter der fernen Obhut der europäischen Zentralmächte wird sich der Staat, der die hohe Pforte zum asiatischen Erdteil bewacht, so stark machen können, daß er seine Aufgaben in vollem Maße zu erfüllen vermag, die ihm die eine ruhige Entwicklung der Balkangebiete verfolgen. Die beiden Mächte zugewiesen haben. Aus der Devisen, die der Thronerbe an den Sultan richtete, ging bereits hervor, wie hoch die Freundschaftsbeziehungen eingeschätzt werden, die der deutsche Kaiser, die Behörden und die Bevölkerung dem Vertreter des türkischen Reiches darbrachten, und diese Saat wird in Zukunft glänzend aufgehen, denn der starkbildende, willensstarke Jusuf Izzeddin gilt im Osmanenreich als der kommende Mann, der den von offenen und verdeckten Feinden umringten Staat mit harter, geistiger Hand aus seiner schwierigen Lage befreien wird.

In dem Staatssekretär v. Rüdern-Wächter fand der Thronfolger einen treuen Vermittler für die Erledigung seiner politischen und geschäftlichen Mission, die ihn nach Deutschland geführt hat. Beide Männer sind aus einer Zeit persönlich bekannt, in der sich die Türkei aus einer gefährlichen und blutigen Krise zu ihrer jetzigen Staatsform durchringen mußte. Es scheint nicht mehr in Erinnerung zu sein, daß Herr von Rüdern-Wächter in den Tagen des Regimewechsels zwischen Abdul Hamid und Mohammed V. als Vertreter des Reiches von Marokko die deutsche Botschaft in Konstantinopel leitete. Als man dem Botschafter den Vorwurf machte, daß er seinen Urlaub nicht sofort unterbreche und nach dem Goldenen Horn zurückkehre, äußerte er, daß er durch Herrn v. Rüdern-Wächter ausgezeichnet werde. Diese beiden Diplomaten haben in ihrer geschickten Zusammenarbeit dem Laufe der Dinge im europäischen Orient neue Bahnen gewiesen, und es stellt sich mehr und mehr heraus, daß die neue türkische Regierung auf dem Wege ist, gleich dem früheren Sultan Hamid auf das Deutsche Reich, das nur wirtschaftliche Pläne am Vordruck verfolgt, zu vertrauen. Da der türkische Staat unter der Mitwirkung der deutschen Regierung erst in jüngster Zeit aus einer drückenden Finanzlage befreit wurde, als Frankreich unerfüllbare Bedingungen an eine zu gewöhnliche Anleihe knüpfte, so hofft die hohe Pforte auch ferner eine Anleihe an die Macht des deutschen Goldes finden zu können, da große Eisenbahnbauten in der europäischen und asiatischen Türkei geplant werden. Durch den Staatssekretär von Rüdern-Wächter gewann der Thronfolger auch mit führenden Finanzgrößen Persiens, deren Mitwirkung bei bevorstehenden Transaktionen der Türkei von großem Einfluß sein wird.

Das Neutralitätsentum ist sich wohl bewußt, daß es nur durch militärische Stärke weitergeben kann, und darum sucht es seine Lehren im Deutschen Reich. Die Schiffe und Waffen, die seitens der türkischen Regierung von deutschen Werften und Fabriken schon bezogen wurden, sollen nunmehr durch neue Truppliche Geschütze ergänzt werden, die namentlich bei der Anlage von Kriegs-

häfen an der asiatischen Küste Verwendung finden dürften. England, das Kgypten als seine Domäne und den persischen Meerbusen als seinen privaten Indienst beirachtet, wünscht die Erhaltung der Türkei zwar nicht, doch wird der Briten künftig damit rechnen müssen. Die türkische Regierung wehrt sich zurzeit heftig gegen einen Ausbau der Golfstraße der Bagdadbahn, die eine finanzielle englische Vorherrschaft herbeiführen würde. Die türkische Regierung, die ihrer Sympathie für das Deutsche Reich erneuten Ausdruck gegeben hat, erwartet von diesen diplomatischen Schritten gegen Übergriffe Gold und Kanonen werden die Osmanen in Stand setzen, nachdrücklicher als bisher für ihre Rechte einzutreten.

Rundschau.

Flottenparade in der Kieler Bucht.

In den frühesten Morgenstunden schon herrschte in Kiel so reges Leben, wie man es sonst nur bei ganz besonderen Anlässen zu sehen gewohnt ist. Bald nach 9 Uhr vormittags hatten sich um das Kieler Feuer-Schiff in der Kieler Bucht sämtliche Begleitschiffe versammelt, um zunächst die Vorbesatzung der „Hohenzollern“, deren Namen durch den von Kiel herüberdröhnenden Abschiedsalut angekündigt wurde, abzuwarten. Um 10 Uhr kam das Kaiser-Schiff und hinter ihm das Dampfschiff „Seydlitz“. Gleichzeitige setzte sich die bei Gabelsberg liegende Hochseeflotte mit dem Anführer die „Hohenzollern“ in Bewegung. Inzwischen war das Wetter aufgeklärt; die Sonne durchbrach plötzlich das Gewölke und nun bot sich dem Auge ein maritimes Schauspiel, wie es die Dürre in dieser Pracht noch nicht gesehen. Den Begleitschiffen voraus traf die „Hohenzollern“ gegen 10 1/2 Uhr auf die Spitze der Flotte, die folglich mit einem Kaiser-Salut von 33 Schüssen einsetzte. Die Schiffe fuhren im Portpott die deutsche, im Großmast die österreichisch-ungarische Kriegsflagge. Das Linien-Schiff „Preußen“ führte die Flagge mit dem preussischen Adler. Die „Brandenburg“ hatte die Flagge mit dem brandenburgischen Adler. Die Mannschaften paradierten und brachten beim Passieren der Kaiserjacht drei Hurras aus. Der Kaiser befand sich mit dem Erzherzog Franz Ferdinand auf der oberen Kommandobrücke seiner Jacht. Sämtliche Schiffe passierten in einreihiger Formation unter genauester Innehaltung der vorgeschriebenen Abstände. Die Vorbesatzung der Schiffe, deren Linie sich über nahezu 14 Kilometer erstreckte, währte etwa eine halbe Stunde. Voraus führten Torpedoboot-divisionen, insgesamt 68 Boote, dann folgte das Flottenflaggschiff, das jedoch sofort aus der Linie schor, um der „Hohenzollern“ zu folgen, darnach weitere 10 Linien-Schiffe, vier Panzerkreuzer, 8 kleine Kreuzer, 2 Minen-schiffsdivisionen. Den Schluß bildete eine Unterseebootflotte von 8 Booten. Die Tonnage aller an der Parade beteiligten Kriegsschiffe belief sich auf rund 420 000 Tonnen mit über 25 000 Mann Besatzung. Nach Beendigung der Flottenparade folgten Vorbesatzungen der Hochseeflotte nach besonderem Programm, und die Schiffe mit den Zuschauergruppen mühten sich von den Kriegsschiffen entfernen. Um 2 Uhr war Mittagstafel bei dem Chef der Hochseeflotte für die auf der „Deutschland“ eingeschifften Fürstlichkeiten und Gäste.

Steigerung des Bahn-Güterverkehrs.

Infolge Versagens der Schiffsfahrt auf einem großen Teile der Wasserstraßen sind in den letzten Wochen derart erhebliche Gütermengen vom Wasserweg auf die Eisenbahn übergegangen, so daß der im letzten Jahre um fast 7 Proz. seines bisherigen Standes erweiterte Güterwagenpark der Eisenbahnen dem ungeheuren Verkehrsandrang nur schwer gerecht werden kann. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist darauf hin, daß alle Maßnahmen zur Beschleunigung des Wagenumschlages, Einlegung von Bedarfsstützen und beschleunigte Reparaturen in Kraft gesetzt und daß die vorhandenen Behälter gleichmäßig verteilt sowie vom 1. Juli bis 30. September rund 2000 neue bedeckte Güterwagen angeliefert werden. Die Verkehrsstreikenden selbst können durch die Ausnutzung des Ladegewichts und durch schnelle Be- und Entladung zur Behebung der vorübergehenden Schwierigkeiten beitragen.

Veränderte Manöver-Dispositionen.

Mit Rücksicht auf den durch die anhaltende Trockenheit eingetretenen Wassermangel hat der kommandierende General des 3. Armee-Korps, von Strauß, eine vollständige Verschiebung des Manövergeländes. Für das ursprünglich der südliche Teil der Provinz Posen an der schlesischen Grenze in Aussicht genommen war, in der Weise angeordnet, daß die Brigade- und Divisions-Manöver jetzt in dem Kreise und der unmittelbaren Nähe der Stadt Posen abgehalten werden.

Delcassé und die französische Marine.

Der Marineminister Delcassé erklärte in Toulon mehreren Journalisten, daß er nicht eine Parade, sondern eine nationale Kundgebung zur See beabsichtigt habe. „Wenn ich jetzt den Befehl zur Ausreise gebe“, sagte Delcassé, „so würden eine Viertelmillion später alle Geschiffs-Dispositionen getroffen sein.“ Ueber die Besatzung der Schiffe vom Typ Danton äußerte Delcassé: Vor Tagen fehlten noch 300 Mann an Bord jeder dieser Einheiten, heute fehlen nur noch 54. Ich hätte alle Einheiten vom Typ Danton hier präsentieren können, aber ich wollte nicht dem Beispiel Deutschlands folgen, das an der Kieler Parade Dreadnoughts teilnehmen ließ, die noch nicht einmal ihre Versuchsfahrten beendet hatten.

Portugals neue Regierung.

Die neue Regierung hat sich der Kammer vorgestellt. Der Kabinettschef legte sein Reform-Programm vor und erbat zu dessen Durchführung die Mitwirkung und Unterstützung aller Republikaner. Alfonso Costa antwortete, er würde sich energisch widersetzen, wenn dieses Programm von dem durch die provisorische Regierung aufgestellten demokratischen Programm abweichen würde. Die zwischen den gemäßigten und radikalen Republikanern schon bestehenden Differenzen haben sich dadurch noch verschärft.

Die Memoren des Königsamörsers.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der Publizist Romanowitsch legt seine Memoren über die Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga fort. Er erzählt von der ersten Zusammenkunft von 10 serbischen Offizieren, die bei dem ehemaligen Minister Gentiš stattfand. Diese Offiziere hatten einen Eid abgelegt, mit allen Mitteln auf die Befreiung von König Alexander hinzuwirken. Alle diese 10 Offiziere seien Kriegshäuser gewesen.

Die Marokkokrise.

Die in den Marokkoverhandlungen eingetretene Unterbrechung hat ihr Ende erreicht. Die Besprechungen zwischen Herrn v. Rüdern-Wächter und dem französischen Botschafter sind wieder aufgenommen worden. Den Umständen nach kann mit einem glatteren Fortgang der Unterhandlungen gerechnet werden als vor der Pause. Eine Zusammenkunft zwischen dem Staatssekretär v. Rüdern-Wächter und dem französischen Botschafter Cambon fand gestern nicht statt. An amtlicher deutscher Stelle werden die Mitteilungen geprüft, die Herr Cambon nach seiner Rückkehr machte. Die Prüfung nimmt naturgemäß einige Tage in Anspruch, worauf der Botschafter von der deutschen Antwort in Kenntnis gesetzt wird.

Ueber den jetzigen Stand der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen schreibt der Lokal-Anzeiger ausnehmend offiziell in einem längeren Artikel: Der von dem Botschafter der französischen Republik überbrachte umfassende Vertragsentwurf, der zur Zeit unserer Auswärtigen Amt zur Prüfung unterliegt, bietet für eine glückliche Erledigung der leidigen Marokko-Angelegenheit vorläufig nur geringe Aussicht. Soweit wir wissen, ist unsere Regierung zur Zeit mit der Ausarbeitung von Gegenvorschlägen beschäftigt. Wie auch in der französischen Presse seit einiger Zeit schon betont wird, scheint Frankreich in Bezug auf territoriale Kompensationen nicht knausern zu wollen, wenn in Marokko in seinem Sinne reine Bahn geschaffen wird. Soweit wir unterrichtet sind, liegen die noch zu überwindenden Schwierigkeiten auf anderen Gebieten. Im großen und ganzen scheint unsere Regierung von dem Grundfah ausgehen, daß, wenn schon einmal eine Regelung in der Marokko-Angelegenheit stattfindet, die

so gründlich wie möglich sein muß und daß den Franzosen, wenn alle übrigen Vorbedingungen erfüllt sind, in politischer Hinsicht, soweit Deutschland in Frage kommt, volle Handlungsfreiheit gewährt wird. Frankreich muß in Zukunft, wenn es in Marokko politische Rechte ausüben will, direkt und persönlich in ganz Marokko für Leben und Eigentum jedes deutschen Untertanen verantwortlich sein und dieser Grundsatz kann nicht scharf genug in dem abschließenden Vertrag betont werden, falls derselbe zu einem befriedigenden Abschluß kommt.

Inzwischen hat sich allerorts eine große Nervosität eingestellt, die sich in allerlei Alarmanachrichten kund gibt. So meldet das Paris Journal aus London, der englische Kriegsminister habe Befehl gegeben, sämtliche Boiken in der Umgegend der Festungswerke zu verdoppeln. 4 Torpedobootsargheiter und 13 Torpedobootsargheiter während der ganzen Nacht an der Themsemündung und werden bis auf weiteres durch Schweißwerke in ihrer Aufgabe der Aufwache unterstellt. Auf der Antwerpen Börse erfolgte eine Panik infolge eines Gerüchtes, wonach die militärpflichtigen Deutschen auf das Konsulat dahin erläutert, daß es sich um ein normales Vorgehen handle, welches in jedem Jahre stattfindet, um den jungen Deutschen die Notwendigkeit einer Reise zum Zwecke der militärärztlichen Untersuchung über ihre Dienstfähigkeit zu ersparen. Trotzdem machte die Nachricht einen ungünstigen Eindruck. — In Berlin (wie auch in Frankfurt a. M. und in Wiesbaden) waren Gerüchte verbreitet, daß Teile des 18. Armeekorps aus dem Mandversfeld nach Metz zurückberufen worden seien. Als Grund für diese Maßnahme der höchsten Militärbehörde wurde die augenblickliche politische Lage bezeichnet. Wie auf Anfrage in Metz mitgeteilt wird, entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage. — Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Zum Schutz der Eisenbahnstrecken im Mobilisationsfälle sind seit einigen Jahren besondere Wachmannschaften, auch ehemalige Unteroffiziere und andere Männer, wie Landwirte, Jäger usw. vorgesehen, die sich für den Bahnbewachungsdienst besonders eignen. Das Frankfurter Bezirkskommando hat jetzt ein Rundschreiben erlassen, wonach es erwünscht sei, daß die für diesen Dienst in Aussicht genommenen Mannschaften am Ort ihrer im Ernstfälle beschleunigten Verwendung zu einer zweitägigen Uebung einbezogen werden. Die Uebung findet am 25. und 26. September in Zivilkleidern statt. Die Eisenbahndirektion hat den Auftrag erhalten, das verfügbare Wagenmaterial für einen Bedarfsfall bereit zu stellen.

Stolppins Sturz?

Die Unruhe des Jaren soll über Stolppin hereinbrechen sein, so daß der Sturz des Ministerpräsidenten, mit dessen Wirken das Schicksal des russischen Reiches seit der Revolution so eng verknüpft ist, bevorsteht. Nicht in einem Staatsrat wurde nach den vorliegenden Meldungen aus Petersburg über Sein oder Nichtsein des ersten Staatsmannes des Reiches entschieden, sondern, wie es in einem trotz der Verfassung noch immer autoritativ regierten Reiches Gebrauch ist, in einem Kabinettsrat. Man müßte fast glauben, daß persönliche Intimitäten zwischen Stolppin und dem Kaiserhause ausgebrochen seien, wenn man die Form der Mitteilung betrachte. Diese war um so überraschender, weil der Ministerpräsident bisher gegen die Duma von dem Jarenhause gehalten wurde. Nähere Aufklärungen sind also noch zu erwarten, bis man ein genaues Urteil über das Ereignis gewinnen kann.

Der Staatsrat, den Stolppin im Frühling dieses Jahres ausübte, hatte keine Stellung

wohl beim Parlamente untergraben, doch der Jar ließ ihn damals nicht fallen. Es scheint aber doch, als ob der Ministerpräsident durch seinen Sieg die Ursache zu seiner jetzigen Niederlage geschaffen hat. Es handelte sich damals um die Durchbringung des kritischen Senats-Gesetzes. Da Reichsrat und Duma verschiedener Meinung waren, schrieb die Verfassung die Bildung einer gemischten Kommission vor, und falls deren Sitzung nicht zur Einigung führte, lag die Entscheidung beim Jaren. Stolppin setzte aber durch, daß die Krone den Regierungsvorschlägen durch Verordnung Gesetzeskraft verlieh. Durch eine gefällige Auslegung der Verfassung schloß Stolppin dem Geiste der Konstitution ins Gesicht und verfiel sich somit der reaktionären Rechten. Wohl erreichte er, daß er sich an der persönlichen Niederlage seiner Gegner weiden konnte, doch die Zeit scheint gekommen zu sein, wo diese dem „Gewaltmenschen“, wie sie ihn nannten, die Retrologe widmen können.

Obwohl Stolppin hauptsächlich der Leiter der inneren Politik des Reiches war, so hat er doch den auswärtigen Angelegenheiten Russlands sein scharfes Auge zugewendet, und seine Tätigkeit auf diesem Gebiete wuchs namentlich seit der schweren Erkrankung Sazanows. Deutschland hat keine Ursache, mit dem Verhalten Stolppins unzufrieden zu sein, denn unter seiner geistigen Urheberschaft erfolgte die Wendung der russischen Politik, die schließlich zu den bedeutenden Potsdamer Stipulationen führte. Sazanow war der Erwählte Stolppins, als Asowolst von seinem Posten abberufen und nach Paris geschickt wurde. Die beiden Staatslenker, Sazanow und Stolppin, richteten den Blick wieder nach Osten und schlossen deshalb mit Deutschland und Oesterreich einen Frieden. Ein kräftiges Jarentum und Ordnung im Innern war die Lösung des Ministerpräsidenten. Er fragte sich, welcher Anstoß den größten Vorteil für Russland biete, und entschied sich für Deutschland. Stolppin vertrat die Ansicht, daß ein seit seinem Beitreten niemals bewährtes, weiteres Bündnis mit Frankreich für die inneren Zustände Russlands nicht zum Segen dienen könne. Der Jar und der Deutsche Kaiser versprachen einander, daß Russland und Deutschland ferner „an keiner Kombination teilnehmen würden, die gegen eines der Reiche gerichtet sei.“ So verstand die Reichskanzlei von Bethmann-Hollweg im Reichstag. Sollte der Sturz Stolppins mit einem Wandel der Anschauungen in Petersburg zusammenhängen? Es gibt eine mächtige Sozialpartei am Jarenhofe, die zu Frankreich hält. Noch ist die Meldung von der Entlassung Stolppins nicht bestätigt, aber sicher ist, daß die englisch-französische „Entente cordiale“ seine Stellung zu untergraben trachtete.

Neues aus aller Welt.

In geistiger Umnachtung. Gestern hat sich in dem Anstaltsort Chorinchen bei Eberswalde eine entsetzliche Tragödie abgespielt. Die Witwe Senowitsch schnitt ganz plötzlich ihrem vierjährigen Sohne und ihrer zweiwöchigen Enkelin und dann sich selbst die Pulsadern durch. Obgleich in kurzer Zeit ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte keine der drei schwer verletzten Personen gerettet werden. Alle drei starben nach wenigen Minuten. Wie verlautet, hat die Frau die Tat in geistiger Umnachtung begangen.

Piebes-Alfäre. Der Sohn des wohlhabenden Sägewerksbesizers Neumann in Pöschau in Böhmen erschoss in der verflochtenen Nacht seine Braut und verletzte sich dann durch einen Schuß schwer. Grund zur Tat ist die Beigerung der Eltern Neumanns, zu seiner Verheiratung mit dem Mädchen die Einwilligung zu geben.

Automobilunglück. Gestern nacht rannte das Automobil der Amper-Werke in Trudering (Bayern) gegen eine Eisenbahn-Straße und stieß mit einem Güterzuge zusammen. Das Auto wurde zertrümmert, die beiden Insassen schwer verletzt. Die Güterzuglokomotive wurde beschädigt und mußte ausgetauscht werden.

weiter, daß die öffentliche Ordnung durch das Tragen der großen Hüte in den Logen nicht gestört wird. Die Gefahr einer Störung der Ordnung aber ist für den Präsidenten das Motiv. Was soll nun geschehen? Die Direktoren sollen mit einer Strafe von 100 M belegt werden — für jeden Fall der Uebertretung — und müssen natürlich darauf bedacht sein, daß der Erlaß respektiert wird. Wie groß muß nun der Hut sein, der der Senur zum Opfer fällt? Sehr wohl ist es möglich, daß ein großer Hut nicht die Ansicht verpersert, so z. B. wenn seine Trägerin sich allein in der Loge befindet, andererseits kann ein kleiner Hut, der sonst unbeachtet bleibt, während gerade das Unheil anrichten, das der Präsident vermeiden will. Die Frauen sind, bis auf wenige von der Eitelkeit befreite, selbstverständlich geschlossen gegen Herrn von Jagow, und auch das härtere Geschlecht ist galant genug, in dem Tragen der großen Hüte kein strafwürdiges Verbrechen zu sehen. Und wann soll eine Frau solch teure Hüte tragen, als zu einer Premiere, als in einem eleganten Theater? Die Rauch-Theater — wie Apollo, Metropol-Theater und Wintergarten — werden von dem Hutverbot nicht berührt; aber meint denn der Herr Präsident, daß eine Hütel-Premiere, eine Operetten-Revue eine Gemeinde versammelt, die etwa auf ernste Anstimmung ist? Die sollte sich durch die Hüte der Logendamen führen lassen? Nein, Herr Präsident, das ist ein Irrtum. Die Theater-Direktoren wollen sich den Hut jedenfalls nicht gefallen lassen. Sie erklären eine materielle Schädigung ihres Unternehmens in der Entwertung der Logen, weil die Damen die teuren Hüte nicht mehr kaufen, wenn sie die Hüte nicht mehr aufbehalten dürfen. Wie wäre es aber, wenn sich die Direktoren entschließen, die hinteren Logenplätze höher legen zu lassen? Dann würde das störende Moment der Hüte überhaupt fortfallen, weil ja die Damen nicht mehr die Aussicht ver-

lokales.

Wiesbaden, 6. September.

Geräuschloses Pflaster.

Der Altstadt-Verein ist schon verschiedentlich an das Straßenbauamt herangetreten, um eine Neupflasterung einiger Straßen in der Innenstadt zu erlangen. Es soll die Strahende aus geräuschlosem Pflaster hergestellt werden, da sich in der Altstadt der Verkehr nicht nur erheblich gesteigert hat, sondern weil auch in den engen Straßen der Lärm doppelt hörend empfunden wird. In besonderer Weise wird durch die Verkehrssteigerung die Mauritiusstraße belästigt. Schon kürzlich haben wir die Klagen der Anwohner besonders betont. Um endlich Abhilfe zu schaffen, haben die Bewohner der Mauritiusstraße folgende Petition an den Magistrat gerichtet:

Die unterzeichneten Anwohner der Mauritiusstraße erlauben sich nachstehendes Gesuch dem wohlwollenden Magistrat zu unterbreiten:

Die Straße wurde bei ihrer Neuanlage vor etwa 14 Jahren mit Basaltsteinpflaster versehen. Wir bitten, dieses bald möglichst durch ein geräuschloses Pflaster ersetzen zu lassen.

Der ständig sich steigende Verkehr in der verhältnismäßig sehr schmalen Straße verursacht von den frühesten Morgenstunden an bis zum späten Abend einen derartigen Lärm, daß die Anwohner enorm darunter zu leiden haben. — Weit aus der größte Teil aller Geschäftsbetriebe, welche von und nach dem Bekend fahren, passieren die Mauritiusstraße. Besonders lärmend wirkt der nächtliche Droschkenverkehr, Abfahrt der Wagen vom Rathaus-Theater, der Durchgangsverkehr bei Festlichkeiten in der Baraburg usw. Die Hausbesitzer müssen ständig die Klagen der Mieter über den geräuschvollen Lärm von der Straße hören und bleiben schließlich Ausfälle der Mieten durch Nichtvermieten der Wohnungen nicht aus. In den Geschäften und den Bureaus machen sich die Störungen durch den Straßenlärm ebenfalls in unangenehmer Weise bemerkbar.

Unser Gesuch vor etwa 5 Jahren wurde damals mit dem Vermerken, die Pflasterung sei noch zu neu, abschlägig beschieden und dürfen wir diesmal wohl auf recht baldige Erfüllung unserer Bitte hoffen.

Diese Eingabe wurde von allen Anwohnern unterzeichnet. Demnach soll auch eine Statistik über den erhöhten Fußverkehr in der Mauritiusstraße aufgestellt werden, um auch damit dem Magistrat den Beweis zu liefern, daß Abhilfe der unhaltbaren Zustände dringend notwendig ist.

Der Kampf gegen die Animierte Knepen.

Der Kampf gegen die Animierte Knepen wird nun auch von der Wiesbadener Regierung dadurch aufgenommen, daß sie bei der geplanten Aenderung der Reichsgewerbeordnung eine bedeutende Verschärfung der Bestimmungen auf dem Gebiete des Schankkonzessionswesens in Aussicht genommen hat, die sich in der Hauptsache auf die Aenderung der Paragr. 33, 41, 53 Abs. 2 der R.-G.-O. und der Bekanntmachung des Reichsanalogs betreffend die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften vom 23. 1. 1902 erstrecken.

Nach der seitherigen Fassung des § 33 sind die Landesregierungen befugt, zu bestimmen, daß, neben den bereits gegebenen Erfordernissen hinsichtlich der Person des Nachsuchenden, und den an das Lokal zu stellenden Anforderungen, die Erlaubnis zum Ausschank von Brautwein oder zum Kleinhandel mit Brautwein oder Spiritus allgemein und die Erlaubnis zum Betriebe der Gast- oder Schankwirtschaft in Ortschaften mit weniger als 15000 Einwohnern, sowie in sol-

chen Ortschaften mit einer größeren Einwohnerzahl, für welche dies durch Ortsstatut festgesetzt wird, von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig sein soll. In Preußen ist die Bedürfnisfrage für den Ausschank und Kleinhandel mit Brautwein durch Kabinettsordre vom 7. 2. 1895, 21. 6. 1844 und Bekanntmachung vom 21. 11. 1879 und für die Gast- und Schankwirtschaften durch Bekanntmachung vom 14. 9. 1879 (siehe Ausführungsanweisung Ziffer 45) zur Bedingung gemacht, während in einer großen Zahl der übrigen Bundesstaaten von diesem die Konzessionen erheblich einschränkende Recht, kein Gebrauch gemacht wurde. Die Folge hiervon zeigte sich in einer über das Bedürfnis weit hinausgehenden Anzahl neuer Schankstätten, die in reeller Weise nicht alle Verdienst finden konnten und so auf unlautere Mittel zum Anziehen der Gäste verfielen, wodurch die sog. Animierte Knepen entstanden sind. Welche Schäden dem Volkswohl hauptsächlich in finanzieller Beziehung hierdurch erwachsen, dürfte bereits hinreichend erörtert worden und allgemein anerkannt sein. Die Aenderung der bestehenden Bestimmungen geht dahin, daß der Nachweis des Bedürfnisses für die Erteilung der Konzession für alle Schankstätten einheitlich vorgeschrieben wird und daß auch die Speisewirtschaften dem Konzessionszwang unterstellt werden.

Der § 41 bestimmt jetzt, daß die Konzession zum selbständigen Betriebe eines schenkbaren Gewerbes das Recht in sich schließt, in beliebiger Anzahl Gesellen, Gehilfen, Arbeiter jeder Art und Lehrlinge anzunehmen. Die Konzession einer Schankwirtschaft darf nicht an die Bedingung, keine weibliche Bedienung zu halten, geknüpft werden, wie auch die Gast- und Schankwirte in der Wahl der Keller und Kellerinnen nicht beschränkt werden dürfen. Ein Einfluß kann nur bei der Festsetzung der Polizeistunde, welche unter Berücksichtigung des Bedienungspersonals verschiedentlich festgesetzt werden kann, geltend gemacht werden. Weitere Bestimmungen, welche es den örtlichen Polizeibehörden überläßt, durch Festsetzung der Polizeistunde für Lokale mit weiblicher Bedienung den Animierte Knepen entgegen zu treten, ist nicht geeignet, den gewünschten Druck auszuüben, weil in diesen Lokalen nach Eintritt der Polizeistunde heimlich (in einem Hinterzimmer) weiter geacht werden kann, ohne daß die Kontrollbeamten das Treiben überhaupt bemerken können. Die in Aussicht genommene Aenderung will nunmehr, den Wirt in der Wahl des Arbeits- und Hilfspersonals landesrechtlich oder durch in die Konzessionsurkunde aufzunehmende Bedingungen beschränken. Es kann also die Konzession davon abhängig gemacht werden, daß keine weibliche Bedienung gehalten wird und dies wird überall da der Fall sein müssen, wo in die Person des Wirtes oder in die Art der Lokales Zweifel gesetzt werden, die aber, weil keine hinreichenden Beweise zu schaffen sind, nicht ausreichen, um nach den jetzigen Bestimmungen die Konzession zu verweigern.

Von der Jurisdiktion erteilter Genehmigungen handelt der Paragr. 53 Abs. 2 der R.-G.-O. Diese ist nur dann möglich, wenn aus Handlungen oder Unterlassungen des Inhabers, der Mangel derjenigen Eigenschaften, welche bei der Erteilung der Genehmigung vorausgesetzt werden müssen, klar hervorgeht. Diese Fassung hat von den oberen Verwaltungsgerichten eine für die Gastwirte äußerst wohlwollende Auslegung erfahren, so daß die Jurisdiktion einer Schankkonzession außerst erschwert und in vielen Fällen direkt unmöglich ist. Die Aenderung beabsichtigt nun hinsichtlich der Schankstätten genaue präzisiertere Bestimmungen zu treffen, wodurch eine Erleichterung bei der Jurisdiktion von Konzessionen geschaffen wird. Letztere wird überall da in die Wege geleitet werden können, wo das Halten weiblicher Bedienung ohne Berechtigung oder in Fällen mit erlaubter weiblicher Bedienung in fit-

Berliner Brief.

Von H. Silrius.

Der neue Gut-Erlaß. — Eine Revolution. — Die wirtschaftliche Bedeutung der Gutverfassung. — Eine Massenpetition. — Eine neue Reichsdeklaration. — Die verunglückte Meeresfahrt. — Herrliche Kuchentaten. — Es kommt manchmal anders.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel ist der Erlaß des Polizeipräsidenten von Jagow gekommen, nach dem den Damen das Tragen der Hüte in den Logen der Theater verboten wird. Natürlich nur der Hüte, die so groß sind, daß sie den Inhabern der hinteren Plätze die Aussicht auf die Bühne verstellen. Unzweifelhaft ist die Verfügung aus voller Ueberzeugung auf den Reichspunkt und von den edelsten Motiven diktiert, erlassen worden, aber nichtsdeshalb weniger ist sie geeignet, eine Revolution unter den Damen hervorzurufen. Hat es auch schon getan. Denn seit dem Tage, da der Erlaß bekannt wurde, hat sich ein Sturm erhoben, der zum Orkan anzuwachen droht, um die grausame polizeipräsidentliche Tat hinwegzuweisen. Herr von Jagow ist Junggeheile, kann also — so argumentieren die Frauen — nicht wissen, welche Fürchterlichkeiten er heraufbeschworen hat. Nimmer wäre es geschehen, wenn er verheiratet sein würde, denn da hätte er seiner eigenen Frau nie angetan, die doch auch, besucht sie überhaupt das Theater, in der Loge sitzen müßte. Auch eine Polizeipräsidentenfrau kann, wenn die Mode große Hüte vorschreibt, nicht kleine Raffons tragen, auch die Gattin eines Polizeigewaltigen liebt Fleureusen und Blumen trägt das, was Frau Mode bestiehlt.

Wie soll das nun werden? Die Juristen fangen bereits an, sich die Köpfe zu zerbrechen, wie man den Erlaß wirksam begegnen kann; sie stellen zunächst fest, daß dem Polizeipräsidenten die innerliche Berechtigung zu seinem Vorgehen fehlt, und behaupten

verren. So lämen alle zu ihrem Recht: der Polizeipräsident, die Direktoren, die Damen, die Logenhintermänner und — die Hüte. Auch im Lager der Mobilisten bereitet sich eine Bewegung vor, sie wollen durch eine Massenpetition wegen Jurisdiktion des Erlasses bei dem Präsidenten vorstellig werden.

Hoffen wir also, daß der Herr von Jagow nicht unerbittlich bleiben wird; auf dem Wege der Kompensation kann ja manches ausgeglichen werden, und das Herz des Präsidenten wird ja schließlich nicht von Stein sein. Er hat ja auch am Ende zu den Niesendemonstrationen der Sozialdemokraten unter freiem Himmel die Erlaubnis gegeben, trotzdem er sie anfangs verboten wissen wollte. Da damals die Geschichte ohne Störung der öffentlichen Ordnung abgelaufen ist, haben am Sonntag die Arbeiter abermals eine Massenversammlung im Treptower Park abgehalten. Die kriegerische Aktion galt in diesem friedlichen Zweck; sie sollte eine eindringliche Kundgebung gegen einen fränkisch-marokkanischen Feldzug sein, und wenn auch die Regierung erst wohl nicht zum Frieden gemahnt zu werden braucht, hat wohl die Polizei gegen die bei uns noch immer nicht übliche Art, seine Meinung zu äußern, nichts einzuwenden gehabt. Viel eher wird sie sich entschlüssen, gegen ein Berliner Konfession vorzugehen, das eitle Hundert Personen mit einer Mittelmeerfahrt hineingelegt hat. Die Gesellschaft hatte durch Prospekt Teilnehmer für eine Orientreise gewonnen, die am vierten dieses Monats ab Genua beginnen sollte. Als aber die Reisenden an Ort und Stelle eintrafen, mußten sie hören, daß die Fahrt wegen Mangel an Rasse aufgegeben worden ist. Die vorstehend genannten Gelder sind natürlich verloren. In einem anderen Fall besitzt die Polizei Geld, das sie nicht loswerden kann, obwohl sie es gar zu gern los werden möchte, denn die Aufbewahrung von zurzeit noch herrenlosen 75 000 M ist ihr unbequem.

Die Geschichte verhält sich folgendermaßen. Auf dem Anhalter Bahnhof befindet sich seit etwa drei Wochen ein Koffer, der nicht abgeholt wurde. Amtlicherseits öffnete man ihn nach Ablauf der üblichen Frist, und nun fand man, neben verschiedenen Kleidungsstücken, in einem Taschentuch eingewickelt, 75 000 Rubel in Kassenscheinen — 75 000 M. — und einen Anhaltspunkt, der auf den Inhaber oder die Inhaberin des Koffers schließen läßt, hat man nicht. Aufschneider gehört er aber einer Dame, denn er enthält u. a. einen Damenpels und einen Pelzmantel. Die Polizei hat sich jetzt des Verobjektes angenommen und hofft, daß sich nunmehr der rechtmäßige Eigentümer melden werde ganz ansehnlichen Betrages melden wird. Geschieht dies nicht, so wird voraussichtlich das Geld für derartige Zwecke in ständigen Fonds zufließen.

Das wäre eine nicht zu unterschätzende Bereicherung des Vermögens, die man sich jedenfalls gefallen lassen kann. Weniger angenehm ist das Defizit an Einkommensteuer, das bei der Abrechnung der nächsten Hauptkasse für das Jahr 1910/11 festgesetzt worden ist. Allerdings wurde gleichwohl ein Plus von 6 Millionen herausgerechnet, aber das Minus der Einkommensteuer beträgt nicht mehr und nicht weniger als rund 22 Millionen. Wie es zukaufen gekommen ist, ist nicht uninteressant. Der Kammerer hat bei Aufstellung des Etats den Betrag der Einkommensteuer auf der Basis von 105 Prozent kommunalsteuereinzufschlag zwischen 44 und 44 Millionen veranschlagt. Die Stadt- und 44 Millionen veranschlagt. Die Stadtverordneten wollten aber selbstverständlich von den 105 Prozent nichts wissen und beharrten auf den historisch gewordenen 100 Prozent, meinten aber dabei optimistisch, daß auch mit 100 Prozent der gleiche Ertrag erzielt werden würde. Darin haben sie sich geirrt. Auch in der kommunalpolitischen kommt es manchmal anders, genau so wie beim Theater.

[illegible]

er verzweifelt. „Sei es um den Preis meines Lebens, selbst um den Preis eines Verbrechens, D. nur Gold für Sie, Alka!“

Da legte der Kapitän dem Erregten die Hand auf die Schulter. „Kommen Sie, Gafon,“ sagte er freundlich, „diese Szenen sind nutzlos. Folgen Sie mir ins Rauchzimmer und beruhigen Sie sich. So etwas ist ärgerlich, aber man stirbt nicht daran.“

Er schaute leicht auf, griff dem Hauptmann unter den Arm und zog ihn zur Türe. An der Schwelle drehte er sich noch einmal um.

„Leg' dich nieder, Alka, bis morgen ist eine lange Zeit, wer weiß, was bis dahin geschieht. Auf mich brauchst du nicht zu warten, ich gehe noch aus.“

Die beiden Augenpaare der Geschwister trafen sich: in dem ihrigen lag etwas wie Angst und stumme Bitte, in dem feingliedrigen Triumph.

„D. nur Gold, elendes Gold!“ hatte der Hauptmann gerufen, und an diesen wenigen Worten ergriß ihn Mephistopheles und machte sich seine Seele untertan.

6. Kapitel.

„Sie wird nun klug genug sein mir nicht zu widerstreben, sondern Königsweins Antrag annehmen; im Grunde kam mir der Tölpel mit seiner Forderung nicht einmal so unangenehm,“ sagte Georg von Berken, nachdem er es sich im Rauchzimmer bequem gemacht hatte und der feurige Burgunder in den Gläsern funkelte, von denen er eins dem Hauptmann hingehob, das andere an seine Lippen führte.

„Das darf nimmermehr geschehen,“ rief Gafon und trachtete sich den Schweiß von der Stirn. „Sie sind ein Ungeheuer gegen Ihre Schwester, Kapitän.“

„Nein, mein Lieber, ich bin ein praktischer Mann, aber das werden Sie erst begreifen lernen, wenn Ihnen Erfahrungen zur Seite stehen.“

„Und gibt es kein Mittel, Alka zu retten?“

„Nennen!“ wiederholte Berken spöttisch, „als ob ich sie opfern wollte! Freilich gibt es Mittel genug; zum Beispiel wenn ich heute abend ein Vermögen gewinnen würde. Aber Fortuna wendet meistens denen den Rücken, die leere Taschen haben.“

„Nur Gold!“ murmelte de Santis wie geistesabwesend immer vor sich hin. „Nur so viel Gold, um sie zu schützen.“

„So versuchen Sie doch auch einmal Ihr Glück, vielleicht fallen Ihnen die Mittel um des Zwedes willen an, während es sonst in der Regel umgekehrt zu sein pflegt,“ sagte Berken lachend und ließ den Hauptmann nicht aus den Augen.

„Sie könnten dann Alka vor einer ähnlichen Szene morgen retten, und zugleich vor der Heirat, die Ihnen noch viel entsetzlicher zu sein scheint. Wie würde sie es Ihnen danken!“

Das letztere sprach er mit beigemem Spott.

„Ich wollte keinen Dank! Berken, Sie haben wohl keinen Begriff, was es heißt, zu lieben?“

„Es gelüftet mich auch nicht danach, es zu verstehen, denn ich sehe, daß die Liebe halbe Wahnsinnige macht.“

„Ich würde alles, alles tun, um ihr zu dienen.“

„Alles?“ wiederholte der Kapitän zweifelnd und kostete einige Tropfen des Weines. „Mein lieber Junge, Sie haben wohl keine Idee, wie denkbar dies kleine Wort ist, sonst würden Sie es zu nennen unterlassen.“

„Alles!“ rief der Hauptmann noch einmal und barg das Gesicht in den verschränkten Armen, die er auf den Tisch gelegt hatte.

„Zeigen Sie mir einen Weg, Berken, und ich werde ihn geben.“

„Bräuterei,“ sagte der Kapitän wegwerfend. „Sie sind noch viel zu jung, Gafon, um die Theorie von Hammer und Amboss praktisch überleben und kaltsblütig danach handeln zu können. Trinken Sie ein wenig

Wein, Gafon, und machen Sie nicht falsch, ein erhabenes Gesicht, er wird Sie trösten.“

Der Hauptmann folgte dem Räte seines Vaters. Zwar tobte das Blut wie Feuer in seinen Adern schon ohnehin, aber der Wein kühlte doch einen Augenblick die trockene Kehle.

„Wollen Sie mich nachher begleiten?“ fragte Berken ruhig. „Ich will mein letztes Goldstück riskieren, um dem Glück die Tür zu öffnen. Schlägt es fehl, kann ich mir nicht helfen.“

„Und was wird dann geschehen?“ fragte Santis unruhig.

„Dann muß sich Alka bequemen, zu Königsweins Winter zu gehen. Zweifeln Sie, daß er ihr seine Börse öffnet?“

„Berken,“ sagte Gafon und seine Zähne schlossen sich dabei wie im Krampf, „ehe das geschieht, würde ich sie töten.“

„Denn Sie so rabiat sind,“ entgegnete der Kapitän lachend, „gibt es nur einen Weg. Lassen wir dem Glück nicht die Macht, uns höhnisch den Rücken zu wenden; setzen wir es an uns.“

„Wenn das möglich wäre!“

„El,“ sagte Berken gleichgültig, „sind Sie wirklich noch so unerfahren?“

Tief erlosch der Hauptmann auf den Sprechenden, der die Asche seiner Zigarre abstieß, er wagte kaum zu atmen, wie eine Zentnerlast lag es ihm auf der Brust und ließ seinen Herzschlag stoßen.

„Corriger la fortune, — es ist ein sicheres Mittel, sich alles untertan zu machen, was man begehrt.“

Am nächsten Tage war die Residenz in gewissen Kreisen in ungeheurer Aufregung. Trotz Verbot und Polizei gab es einige verwegene Orte, an denen die feinste doree dem Hasardspiel huldigte und große Vermögen wechselten dort oft in einer Nacht die Besitzer.

Am Spieltisch.

Auslösung zu No. 202.

Dreißiger von F. Beckers.

1. Da6-b6, Sb6 (c3); 2. Lc3. — 1. ... Se5; 2. Sf4+. 1. ... beliebig; 2. Dd4.

Nichtige Lösung schickten ein: Carl Feiler, Wiesbaden — Emil Schlüter, Wiesbaden — Rich. Storch, Wiesbaden — Bernh. Eder, Wiesbaden — Friedel Stein, Wiesbaden — Schach-Ges.-Klubhaus — Ernst Brill, Wiesbaden — Leo Rahn, Wiesbaden — Franz Laufer, Schierstein — Hans Köhler, Eltville.

Schach-Aufgabe.

Von Teichmann und Feigl.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Damentusch

in preiswerten, reinwoll. Qualität, modern. Farben, eleganter Appretur, Muster kostenfrei, liefert 3. 22 Hermann Bewler, Sommerfeld (Bes. Frankfurt a. O.)

= Spezial =

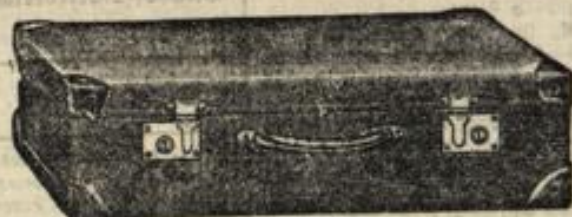
Reparatur-Werkstätte für Fahrräder u. Nähmaschinen sowie sämtliche Erfab. u. Zubehörteile zu konkurrenzlos billigen Preisen. Fachmann-Bedienung.

Traugott Klaus

Mechaniker 30645 11 Blichstraße 11.

Reise-Artikel!

Grosse Auswahl zu sehr billigen Preisen.



Reisekoffer, Blusenköffer, Handtaschen, Damentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Rucksäcke. 29947

A. Letschert

Faulbrunnenstr. 10 Faulbrunnenstr. 10.

Bitte um Beachtung meiner 3 Schaufenster.

Prima Qualitäten

Billige Preise.

Kohlen

Koks



Telefon 2353

Telefon 2353

Ringfrei

Ringfrei



Kohlen-Konsum

„Glück auf“

Karl Ernst,

2 Am Römertor 2

Briketts

Brennholz

Weitere Annahmestellen:
Brikett-Kontor, Bismarckstr. 30, 1.
J. Koch Nachf., Moritzstrasse 3.
W. A. Kohl, Seerobenstrasse 19.

VEREINE

erhalten ihre Drucksachen, wie Jahresberichte, Statuten, Festschriften, Eintrittskarten etc. am billigsten angefertigt im

Wiesbadener General-Anzeiger

Mauritiusstrasse 12.

Wegen Umbau Verkauf mit 20% Nachlass 30669

Friedrich Seelbach, Wiesbaden

Kirchgasse 46 Uhren, Gold- u. Silberwaren Kirchgasse 46.

Zwetschen

Der erste Wagon prachsvolle, große, süße Einmachzwetschen lade Donnerstag aus. 10 Pfund 50 Pfg. Sentner 7 1/2 Mk.

Bestellungen erbitten umgehend. 9541

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 91.

Sie sparen viel Geld

beim Einkauf von Herren- sowie Knaben-Garderobe. Kompl. Auszüge in sehr guter Verarbeitung und modernen Farben. Ein großer Vollen Hosen für jeden Verantw. geeignet, von Mt. 2.- an.

Ein Versuch und Sie bleiben treuer Kunde!

Neugasse 22, I. Kein Laden.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art am Platz, Preis Gelegenheitskäufe am Lager. 29776

Zum Umzug

Möbel

auf

Kredit

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Einzelne Möbel, ganze Einrichtungen, komplette Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, sowie

Herren- und Damen-Garderobe Kinder- und Sportwagen

bei kleinster Anzahlung.

J. Wolf Wiesbaden 30734

Friedrichstrasse 41, früher 33.

Persil



Tadellos gewaschen

ist jedes Stück, frisch und düftig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Kleinste Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda.

Soeben erschienen.

Die KUNST der SPEKULATION

Aus dem Inhalt:

Welche Papiere gewählt werden sollten.
Wie man Gewinne erzielen kann.
Wie ein Verlust in einen Gewinn verwandelt werden kann.
Amerikanische Papiere.
Fingerzeige für Spekulanten.
Winke für Kapitalisten etc. etc.

Kostenfrei erhältlich durch:

Brown Saville & Bro., 83 New Oxford Street, London.

Seite 8

1 Geschäfts-Etage

in der seitlich mit bestem
Erfolge e. Geschäft betriebem
wurde, 7 Zimmer, Küche,
Keller, Manfarge, electr.
Licht, Gas vorhanden, in
anderweitig zu vermieten.
R. Friedländer 37, p. 310650

Grabenstr. 20. Keller geräum.
Baden u. Nebenraum, event.
m. Wohnung, per sofort oder
später zu verm., geeignet für
Käseerei, Bäckerei, Speise-
wirtschaft, Friseur u. m. dgl.
dieselbst. 3651

Goebenstr. 1. v. r. Laden mit
Lagerraum zu verm. 3667

Dellmündstr. 42. 1 Baden, 2 gr.
Zimmer, gr. Küche u. Keller,
für jed. Geschäft geeignet, a.
sof. od. spät. a. vm. R. 1. St. 3679

Dachhäfenstr. 18. nahe dem
Waldesbrunn, schöner gr. La-
den mit 1-3. St., evtl. 1-3.
B. h.ill. per sof. od. in. a. v.
Dach. war lange Jahre von
Althändler besogen. 3685

Karlstr. 22. Ecke Adelsb. Str.
Laden m. Werkstatt, mit od.
ohne Wohnung, per sof. od.
später a. verm. Näheres bei
H. Holmann, Glashaus. 3689

Laden, nächst der Langgasse, a.
gleich oder später zu verm.
evtl. hübsche 1. Zim. Wohn-
a. 1. Ott. R. Goldsch 17 m.

Marktstraße 17.

Der von Friseur Klein im-
gehohte Laden ist zum 1. Okt.
anderweitig zu verm. 3690

Rebenastraße 29. Laden mit Ab-
waschm., großer, fröhl. Keller,
geräumiger Laden, mit oder
ohne Wohnung, a. verm. der-
selbe eignet sich für alle Ge-
schäfte. R. Grabenstr. 25
b. Schnitz, Kleider. 3693

Althändlerlab. v. m. Rebenastr. 25
3690

Neubau

Sans Mittelstr. 3.

Laden mit 5 Schanzenhörn,
ca. 60 l. meter groß, mit best.
Souterrainraum, ca. 40 l.
meter groß, Entlof. 2. Stod
3 Zimmer-Wohnung, 3. Stod
3 Zimmer-Wohnung, alles h.
Neuzeit entsprechend ein-
richtet, preisw. zu vermieten.
Näh. b. Eisenrührer 213.
Goldaner, Marktstr. 34. 3694

Heroldstr. 28. Lad. m. 3. Küche
u. Trockenballe für Bäckerei
zu vermieten. 3695

Heroldstr. 28. Lad. m. 3. Zim.
Küche u. Halle für Geschäf-
tschaft, m. od. ohne Laden-
einrichtung zu verm. 3698

Drancienstr. 14. Laden, Grober
freundlicher geräumiger, an
allen Geschäftswenden ge-
eigneter Laden, evtl. können
auch große Lager-Räume u.
Wohnung dazu vermietet
werden, per sofort oder
später, Gas vorhanden. Näh.
1. Stod dieselbst. 3729

**Ecke Rheingauer- u. Gieseler-
straße, Glashaus m. 4. Zim-
Wohnung u. 2. Lagerraum.**
seit längerer Zeit Kolonial-
warengeschäft mit Erfolge be-
trieben. Preis u. Ueberein-
kunft, per sofort oder später
zu verm. Näh. bei Wagner,
Fleischstraße 5. 3677

Schwalbacherstr. 6. schöner Laden
mit Inb. zu verm. Näh. bei
Geheimer Bismarckstr. 3. 3601

Schwalbacherstr. 54. 1h. Laden
im Souterrain, geeignet für
Bäckerei od. Schuhmacherei,
u. sofort zu verm. R. Eiser-
straße 2, 2. St. 118. 3699

Schwalbacherstr. 77. Ecke
Waldesbrunn, Laden (Comptoir)
u. sofort oder später zu ver-
mieten. Preis 800 M. Näh.
bei Wöhl. 3694

Webergasse 49, Laden

mit Wohnung, speziell für
Kaffeegegesch. geeignet, evtl.
mit schöner Einrichtung zu
vermieten. Näh. 1. 1. 3673

Herderstr. 8. 1h. Laden m. 1
Zim. sof. a. v. Näh. Bauhaus
Platz, Goebenstr. 18. 3693

Fleiering 7. Schöner Laden
mit 3 Zimmer-Wohnung per
1. Okt. a. verm. Preis 311. 3691

Näh. 2. St. bei Kühner. 3692

Für gewerbliche Zwecke

großer Laden

nahe der Langgasse billig zu
u. vermiet. Näh. Langgasse 17. 3690

**Ein schöner Glashaus, für Wein-
gegesch. geeignet, m. Ladenraum,
2-3. St., u. Keller, a. 1. St.
sofort zu vermieten. Preis
650 M. Näh. Glashaus-Platz,
Fleiering 1. 1. St. links. 3693**

**Schöner Laden mit Wohn-
zimmer, geest. für alle Branchen,
sehrer Lebensmittel in vorzü-
glicher Lage per sof. oder 1. Okt.
zu vermieten. Näheres in der
Expedition d. Bl. 3678**

Hierhödt, Blumenstr. 15. Gl.
Laden mit 2 Zim. Wohnung
geeignet als Filiale 1. Kaffee-
geschäft, sof. od. spät. 118
zu verm. Näh. dort, beim
Glaserhändler. 3683

Schierstein. Lad. m. 3. Zim. Wohn-
u. ausenb. flotte Kassa der-
wird, a. als 4-5. St. p. 1. Okt. a.
v. R. Wiesbaden, Jahnstr. 13. 3697

**In Kreuznach im Centrum zu
ein f. Laden f. jede Branche
geeign. u. günstig. Preisw. u.
sof. a. verm. Näh. hier. 3692**

franke 8. Dth. 1.

